Schon hatte er die heiligen Haine und Berge einige Tagreisen hinter sich und wanderte, versunken in die frohen Vorgefühle des Wiedersehens, der Grenze zu, als ihn plötzlich ein Trupp Sarracenen überfiel, ausplünderte und gefangen davon führte. Da waren nun alle seine Hoffnungen, alle seine Freuden auf einmal dahin geschwunden. In einem fernen, rohen Lande musste er bei ärmlicher Kost und täglichen Peitschenhieben die mühseligsten Sclavendienste verrichten. Welch ein Abstand zwischen sonst und jetzt! Doch würde er mit Freuden gearbeitet und gelitten haben, hätte ihn nur zu Zeiten ein Blick oder ein Wort der geliebten Gattin erquickt! Diese erwartete ihn mit Sehnsucht; eine Zeit nach der andern ging aber dahin, und er kam nicht. Sie sandte Boten über Boten aus, sich in allen grossen Städten umzuhören, ob keiner Kunde geben könne von den Pilgern im heiligen Lande? Allein es fand sich Niemand. An ihren nagenden Seelenleiden nahm jeder ihrer Unterthanen herzlich Antheil, und es dauerte nicht lange, so kamen Abgeordnete zu ihr, zu erklären, dass die treuen Krieger bereit seien, falls der Herzog gefangen gehalten würde, ihn um jeden Preis, den man fordern möchte, auszulösen. Gerührt nahm die Herzogin dieses Anerbieten an; aber wer sollte ausmitteln, wo er sich befinde?

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000626